

tung, Gruppendiskussion, Interaktionsanalyse, Soziogramm, Semantisches Differential, Befragung (Kap. 2). Jede dieser Methoden wird als fortschreitende Ausfaltung und Durchleuchtung des Praxisfeldes Konfirmandenunterricht dargestellt. Sehr knapp gehalten folgen Hinweise zur Auswertung und Interpretation der gewonnenen empirischen Daten (Kap. 3). Der an die Arbeit mit vorgegebenen Texten gewöhnte Theologe vermißt die Vorstellung textanalytischer Methoden. Nach einer grundsätzlichen Verhältnisbestimmung von Theologie und empirischer Sozialforschung fragt ein abschließendes 4. Kapitel. Während die historisch-kritische Methode längst als unverzichtbares Instrument auch theologischer Arbeit anerkannt und praktiziert sei, begegne die empirisch-kritische Methode noch großer Skepsis. Die Autoren halten Kenntnis und Umgang mit ihr für unverzichtbar, wenn das übergroße Theorie-Praxis-Gefälle durch immer neu versuchte Praxis-Theorie-Schritte überwunden werden solle. Das geschieht nicht durch bloße, naive Indienstnahme bisher nicht angewandter Methoden, so als ob auch die Theologen endlich deren Nützlichkeit erkannt hätten und davon nur profitieren wollten. Vielmehr wird empirisch-theologisches Forschen als Handlungsforschung verstanden, die die Betroffenen christlich-kirchlicher Praxis als Subjekte ernstnimmt, die ihre Arbeitsinteressen deutlich zu erkennen gibt und die einen Lernprozeß in Gang halten will, in dem immer wieder die Ursachen von Konflikten und Krisen aufgedeckt und korrigiert werden können (253).

Nur vorsichtig ist die Frage einer fundamentalen Neuorientierung der Theologie überhaupt als praktischer Wissenschaft angedeutet (254). Wert und Brauchbarkeit des Buches entsprechen der Reihe „studium theologie“. Der Leser darf nicht erwarten, nach der Lektüre nun auch präpariert zu sein für empirisches praktisch-theologisches Forschen. Ebensowenig sind die methodologischen und fundamentaltheologischen Fragestellungen einer Theologie als praktischer Wissenschaft weitergetrieben oder gar be-

antwortet. Wohl aber bietet das Buch eine vorzügliche Einführung in unterschiedliche Praktiken empirischen Forschens in der Theologie; es verschweigt auch nicht Grenzen und Fragwürdigkeiten. Gerade weil Schwierigkeit und Komplexität empirischer Methoden deutlich gemacht werden, wachsen Interesse und Behutsamkeit zugleich, bereits vorliegende oder geplante empirische Untersuchungen in der Theologie anzugehen. Gezielte, beruhigend knapp gehaltene Literaturangaben erleichtern die weitere Beschäftigung mit den einzelnen Lernschritten. Gerade weil Theologen in der Praxis sich allzu rasch auf den „gesunden Menschenverstand“ und ihr seelsorgliches Fingerspitzengefühl berufen, wäre es in der Ausbildungszeit wichtig, die erfahrbare, greifbare, prüfbare Seite menschlichen Lebens und Verhaltens ernstzunehmen und empirisch-kritische Zugänge sich anzueignen. Der Rezensent arbeitet mit dem Buch in einem pastoraltheologischen Proseminar. Er hofft, daß auch anderswo gleich gute Erfahrungen gemacht werden.

Ewald Berning, Würzburg

Praktische Theologie — für Studium und Praxis

Rolf Zerfaß — Norbert Greinacher (Hrsg.), unter Mitarbeit von Christof Bäumler, Peter Krusche, Norbert Mette und Wilhelm Möhler, Einführung in die Praktische Theologie, Chr. Kaiser-Verlag, München — Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1976, 243 Seiten.

Dieser dritte Band der Reihe *studium theologie* ist, das sei im voraus gesagt, ein wirkliches Geschenk für Studenten, Tutoren, Proseminarleiter und nicht zuletzt für Dozenten der Praktischen Theologie und könnte ein echter Beitrag nicht nur zur Reform der Didaktik des Studiums Praktischer Theologie, sondern dieses Studiums selbst werden. Was wäre nicht schon geschehen, wenn, um nur einige Beispiele zu nennen, die Studenten gleich am Beginn ihres Studiums mit einer Einführung in die Praktische Theologie konfrontiert würden und dem Praktischen Theologen nicht

immer erst am Ende des Studiums als einer Art Dessertkoch begegneten, wie mit Recht boshaft bemerkt wird, und wenn die Reflexion kirchlicher und christlicher Praxis in das Studium der gesamten Theologie stärker integriert wäre. Der vorliegende Band ist auch ein Musterbeispiel ökumenischer Arbeit und Zusammenarbeit. Hier nehmen nicht nur der evangelische und katholische Partner neben- und nacheinander zum gleichen Thema Stellung, sondern jeder nimmt selbst gleich die Anliegen (und die Literatur) des je anderen auf. Hier wird auch deutlich, wie fruchtbar für beide Teile gemeinsame ökumenische Lehrveranstaltungen sein könnten.

Nach einer gedrängten Analyse des Adressaten praktisch-theologischer Veranstaltungen durch Wilhelm Möhler (11—26) werden zunächst zwei katholische Einführungsmodelle, das Tübinger und das Münsterer Modell sowie das Münchner evangelische Modell vorgestellt (27—62). Anschließend werden unter „Theorie und Praxis der Praktischen Theologie“ einige studienorganisatorische, wissenschaftstheoretische (Theorie und Praxis, Modelle praktisch-theologischer Theoriebildung) und gesellschaftliche Probleme (die Berufsperspektive im Studium) behandelt (63—109). Es folgen geschickt ausgewählte „Texte zur Praktischen Theologie“ (110—222) als Arbeitsmaterial zu folgenden Themenkreisen bzw. Tätigkeitsfeldern: Funktion von Religion und Kirche in der Gesellschaft, Reformdebatte, religiöse Bildung, Gottesdienst und Predigt, Seelsorge und Kasualien, Diakonie, Kirchenleitung und Gemeindeführung, Theologiestudium als Praxis. Den Abschluß bildet eine recht brauchbare Zusammenstellung der wichtigsten „Literatur zur Praktischen Theologie“ und zu ihren einzelnen Bereichen (223—243).

An Wünschen bleibt nicht viel. Etwas mehr hätte man gerne über das Beobachtungspraktikum in Tübingen erfahren (32). Daß „der Pfarrer als einziger Berufsträger professionell mit Religion zu tun hat“ (105), ist heute erfreulicherweise doch nicht mehr wahr. Über die Auswahl von Texten und Büchern kann man immer streiten. Hier

zeigt sich aber der Meister doch eher in der hier geübten Beschränkung.

Das Buch will sicher unmittelbar zu einem effektiveren Studium der Praktischen Theologie beitragen. Dennoch werden es auch reflektierende Praktiker mit Nutzen lesen, wenn sie erfahren wollen, wie sich Praktische Theologie heute versteht. Manche der angebotenen Texte werden sie als Material auch in der Praxis selbst unmittelbar verwenden können: man denke etwa an die interessanten Texte von Felicitas Betz, Ingo Hermann, Ernst Lange, René Leudesdorff, Regina Pickel, Richard Riess, Klaus Schäfer, Dieter Stoodt, um nur einige zu nennen.

Ferdinand Klostermann, Wien

Theorie kommunikativen Handelns

Helmut Peukert, Wissenschaftstheorie — Handlungstheorie — Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1976, 367 Seiten.

Mit dieser Veröffentlichung hat H. Peukert den wohl problembewußtesten und gleichzeitig methodologisch konsistentesten Vorstoß in Richtung auf eine Grundlegung der Theologie vorgelegt. Ausgangspunkt seines Unternehmens bilden auf der einen Seite die Untersuchung von Vorschlägen zu einem fundamentalen Ansatz von Theologie (R. Bultmann, K. Rahner und J. B. Metz), auf der anderen Seite eine Rekonstruktion des Verlaufs der allgemeinen wissenschaftstheoretischen Entwicklung in diesem Jahrhundert. Als Konvergenzpunkt methodologischer Fragen sowohl der Theologie als auch der Wissenschaftstheorie erweist sich dabei die Frage nach einer Theorie kommunikativen Handelns, in deren Rahmen am ehesten die Frage nach dem normativen Fundament sowohl der Wissenschaft als auch des praktischen Handelns beantwortet werden kann. Der Ansatz einer fundamentalen Theologie kann demnach nur gewonnen werden, wenn von der wissenschaftstheoretischen Wende zur Pragmatik ausgegangen wird, für die die Einsicht